

Rede anlässlich der 10 Jahre Lebensräume für Jung & Alt im Siegmeer mit der Stiftung Udo & Johanna Kunz

Ich erinnere mich noch gut an die Freude, ja, auch Begeisterung bei den Bewohnern, nachdem die Baustellen rund ums Haus geräumt und der Einzug in die 41 Wohnungen, mit damals ca. 80 Personen aus allen Generationen, geschafft war. Alles war neu. Es war eine richtige Welle, die uns damals verbunden und eine ganze Weile getragen hat, bis wir mehr oder weniger sanft im Alltag gelandet sind. Der Zauber des Neubeginns verflüchtigte sich naturgemäß. Wir haben danach immer wieder gemeinsam, Bewohner, Stiftung und auch manchmal mit der Wohnbau, Spielregeln erarbeitet, um das Miteinander als Nachbarn, für den Innenhof und die Belegung im Gemeinschaftsraum zu verbessern. In diesen ersten Jahren entstand ein "Urgestein" von interessierten Mitmacher- Nachbarn, Bewohner **und** Hauinger Nachbarn. Sie sind es, die elementar dazu beigetragen haben, das Gemeinschaftsleben im Sinne der Stiftung und der Idee, die dahinter steht zu beleben. Denn was ist eine gute Idee wert, wenn es keine Menschen gibt, die ihr "Leben einhauchen", in dem sie schöpferisch tätig werden für sich **und** andere. Sei es als freundlicher Nachbar von Tür zu Tür oder bei Angeboten hier im Raum, die von Nachbarn für Nachbarn gestaltet werden.

Mit dem Vorbild der „Lebensräume für Jung und Alt“ in Meckenbeuren - sind wir vor 10 Jahren eingestiegen und haben bald festgestellt, dass wir eine andere Art Prototyp "Lebensräume" sind. Das ist lt. Duden eine erste Ausführung eines **Entwurfs zur praktischen Erprobung und Weiterentwicklung**, ein Begriff, der in der Welt der Technik vorherrscht: Berechenbar und den Gesetzen der Technik folgend. Die Entwicklung von Lebensräumen für Jung & Alt dagegen sind nicht berechenbar und beruhen ausschließlich aus **freien und willigen** Menschen.

Das Nachbarschaftliche ist das zentrale Anliegen der Stiftung und wie wir alle aus persönlicher Erfahrung wissen, ist das ein sehr sensibles Gefüge. Da, wo wir wohnen und leben, findet unser Privatleben statt. In einer Wohnanlage geschieht dies in unmittelbarer Nähe zu Nachbarn, die man sich nicht aussuchen kann. Die Stiftung mit ihren Möglichkeiten ist eine "spezielle Nachbarin": Sie hat den Auftrag, das Zusammenleben zu fördern und die Nachbarn dieser Wohnanlage sind sozusagen betroffen von diesem speziellen "Auftrag". Ich habe Jahre gebraucht, um das Besondere dieser Wohnanlage und der Stiftungsarbeit in wenigen Worten zusammenzufassen. Die Kurzformel 2011 lautet folgendermaßen:

Diese Wohnanlage ist für ganz normale Bewohner voraussetzungslos offen - ohne ideelle Verpflichtungen wie bei einem "alternativen Wohnprojekt" üblich und ohne zusätzliche Kosten wie beim Betreuten Wohnen. Die dazugehörige Stiftung schenkt RAUM und ZEIT für den einzelnen Nachbarn und sie bietet Räumlichkeiten für alles Mögliche, was nur in Gemeinschaft Sinn oder Spaß macht.

Einmalig – so wie es der Ortsname Hauingen ist – so ist es die Kombination Wohnbau und Stiftung, mitten in einer - noch - gut funktionierenden dörflichen Infrastruktur - mit regem Vereinsleben und einem lebendigen Dorfkern mit Einkaufsmöglichkeiten und einem Stiftungs-Ehepaar, das sich mit dem Stiftungsvorstand immer wieder dafür einsetzt, dass die Stiftung – trotz Finanzkrise - „flüssig“ bleibt und die Betriebs- und Personalkosten und gewisse Extras wie z.B. Tortenkühlschränke, Gartenmöbel, und Spielgeräte finanzierbar bleiben.

"Das ist ja toll - einmalig, dass es so was gibt!" Das höre ich häufig, wenn sich Interessenten melden, weil sie Näheres über diese Wohnanlage wissen wollen. Das ist es auch - einmalig. Es ist einmalig wie z.B. ganz am Anfang wöchentlich das "Bewohner-Café" stattfand mit vier Bewohnern als kreatives und bienenfleißiges Team, das nach sechs Jahren aus guten Gründen aufhören musste. Nach einem Jahr Pause kam aus der Hauinger Nachbarschaft eine aktive Familie, die beschlossen hatte, wenigstens vierteljährlich so ein ähnliches Angebot für die älteren Leute hier zu machen. Dazu kam ergänzend das "Sunndigs-Café" mit zwei Hauingerinnen, die nun als Gesamt-Team diese 10 Veranstaltungen im Jahr eigenständig organisieren - zur Freude zahlreicher Anhänger.

Seit mehr als 4 Jahren gibt es ein ehrenamtliches Team von Hausaufgabenbetreuern, es gibt ein "Offenes Singen", Gymnastik, Qi Gong, demnächst neu: Wirbelsäulen-Gymnastik.

Und es finden sich immer wieder Menschen, die mit einer neuen Idee kommen, die sich ohne großen Aufwand und Kosten mit dieser Stiftungs-Struktur umsetzen lässt, wie z.B. demnächst ein Spielenachmittag für Ältere oder die neue Krabbelgruppe mit ihren "Hauinger Dorfspatzen".

Eigeninitiative und die bei uns vorhandene "niedrigschwellige, ortsnahe Infrastruktur - deluxe" sind DAS Pfund, mit dem wir wuchern können.

Diesem „wohnen und mehr“ steht eine Bewohnerschaft gegenüber, deren berechtigtes und vorrangiges Interesse es ist, eine geeignete Wohnung zu bekommen und die meisten sind sehr zufrieden mit ihrer Wohnsituation. Das zählt und mehrheitlich funktioniert **dies ganz ohne** Beteiligung an den Möglichkeiten im Gemeinschaftsraum oder auch bei nachbarschaftlichen Treffen. Diese Tatsache ist für Außenstehende befremdlich und für die engagierten, aktiven Bewohner und Nachbarn ist es manchmal etwas verwunderlich.

Anlässlich dieser 10 Jahre Erfahrung möchte ich diesen Teil der Entwicklung unserer "Hauinger Lebensräume" nicht schön reden, aber vielleicht dazu beitragen, dass wir diesen scheinbar "wunden Punkt" als normal betrachten lernen.

Nachbarschaften sind nicht mehr wie früher oft - auch zwangsläufig Gemeinschaften. Die Umstände unserer Zeit bringen es mit sich, dass wir eher neben- als miteinander leben und das nicht nur aus purem Egoismus! Denn die noch nie dagewesenen Alltagsbedingungen unserer Zeit fordern jeden Menschen in besonderer Weise: Im Beruf, Schule, Ausbildung, Gesundheit, entweder, weil wir sie erhalten wollen oder wir mit Krankheiten, körperlichen oder seelischen Behinderungen umgehen müssen. Es gibt Familienleben, das fordert, Singledasein, Verwandtschaft, Freundeskreis, Haushalt, Garten, Hobbys, Ehrenämter, tolle Veranstaltungen in Hauingen, im Landkreis, im Dreiländereck und nicht zuletzt die neuen Medien, die es in der Menschheitsgeschichte so noch nie gab.

Welchen Stellenwert kann nachbarschaftliches Engagement als Einzelner oder in der Gruppe im Reigen dieser täglichen Pflichten und Bedürfnisse einnehmen? Nachbarschaft allein reicht nicht aus, um ein verbindendes Element zwischen Menschen herzustellen. Das aber ist Voraussetzung für Motivation und Engagement. Es braucht ein gemeinsames Interesse, Freude an Gemeinschaft, eine ausreichend große Anzahl Gleichgesinnter, ein Bedürfnis, Energiereserven und übrige Zeit, damit man raus geht und seine Zeit mit anderen verbringt und wenn wir jetzt ein "Ranking" machen würden, wo würden da unsere Nachbarn stehen?

Dazu kommt, dass manche Menschen unsicher sind im Umgang mit ihren Mitmenschen und mit Gruppen oder grundsätzlich nichts oder nichts mehr mit ihren Nachbarn zu tun haben wollen und die "Stiftung", bzw. mit mir als Person, ist ja auch eine "Nachbarin", mit der nicht alle Bewohner gut können oder wo schlicht kein Interesse und kein Bedürfnis besteht.

Wir vergessen allzu oft, dass nicht alle so sein können wie wir es sind: Sie gehören auch dazu, sonst wären Sie heute nicht da: eher offen, interessiert, kommunikativ, engagiert, auch neugierig, tolerant, gemeinschaftsfreudig und begeisterungsfähig.

Freuen wir uns über unser gemeinsames gemeinschafts-freudiges Gen und über die, die gerade da sind!

Wir haben eine gut funktionierende Tür-an- Tür Nachbarschaft. Die meisten können gut miteinander und wenn was stört, gibt es diese wenigen mutigen Nachbarn oder Nachbarinnen, die den richtigen Ton finden, um was weniger Angenehmes auszusprechen und eine gute Lösung im Gespräch zu finden. Es gibt auch diejenigen, die das nicht können, aber sie schaffen es, eine Störung einfach "stehen zu lassen", der Konflikt wird nicht weiter geschürt. Auch das ist eine hilfreiche, nachbarschaftliche Kunst. und auch ich kann inzwischen so was - trotz Auftrag- mit gutem Gefühl stehen lassen.

Wir feiern heute u.a. 10 Jahre Grenzerfahrung mit unserer Art von "Lebensräumen für Jung & Alt". Grenzen sind in unserem Fall wertvoll, denn sie ermöglichen uns, diese Lebensräume mit den vorhandenen Bedingungen so weiterzuentwickeln, dass sie den Bedürfnissen und Möglichkeiten der jeweils hier lebenden Menschen entsprechen und damit einfach stimmig sind. So wie es heute für uns Aktive aus guten Gründen ein begrenztes "Kleinundfein-Fest" ist.

Wir feiern heute die Wohnbaumitarbeiter, die im praktischen Alltag schnell zur Stelle sind, wenn es irgendwo klemmt oder es wichtige Informationen braucht.

Wir feiern so viele ehrenamtlich engagierte Menschen aus ganz Hauingen und Um-ggebung, die in diesen 10 Jahren sich hier im Alltag oder bei großen Festen eingebracht haben und **wir feiern alle, die noch immer engagiert und ehrenamtlich dabei sind.**

Wir denken an diesem Tag auch an die Nachbarn, die gestorben sind und die wir, die wir sie kannten, lebendig vor uns sehen, wenn wir an sie denken ---

Wir feiern die Kinder, die da sind und über die inzwischen herangewachsenen „jungen Männer“, die uns jetzt als tatkräftige Helfer zur Seite stehen und die wenigen Kleinen, die inzwischen hier geboren wurden.

Wir feiern und freuen uns über die Spenderinnen und Spender, die mit ihren Beiträgen, die Lebensräume nachhaltig unterstützen.

Wir feiern unsere Kooperationspartner: Die Astrid-Lindgren-Grundschule Hauingen, den Kindergarten Vogelnest und den Musikverein Hauingen, sowie Frauenchor und Männer-gesangsverein.

Wir feiern die emsigen Kursleiterinnen, Vereins-Aktive, Seminarleiter und Familien, die den Raum für zahllose Menschen immer wieder zu einem besonderen Begegnungsort machen.

Wir feiern die Freiheit, die uns die Stiftung schenkt. Wir müssen keine strengen gesetzlichen Auflagen erfüllen und jedes Jahr darum bangen, öffentliche Fördergelder zu bekommen.

Wir feiern und wir freuen uns sehr, dass Johanna und Udo Kunz und ihre verschiedenen Lebenswerke mitten unter uns sind und sie uns diesen "Hauinger Lebensräume für Jung & Alt - Prototyp" ermöglichen und uns damit Erfahrungen und Begegnungen schenken, die unser Leben immer wieder bereichern.

Ich danke an dieser Stelle dem harten Kern von Bewohnern und hilfsbereiten Nachbarn, die auch heute wieder umsichtig, ideenreich, zuverlässig und tatkräftig mitwirken.

Ich danke ganz herzlich den kreativen Programmgestaltern, dem Ehepaar Schmitz und Herrn Lazar für den Augen- und Ohrenschmaus.

Es ist nicht möglich heute jedem namentlich zu danken. Daher gibt für sie und Sie alle, die Sie heute gekommen sind, ein großes und alle **umfassendes Dankeschön** und wir vergessen nicht, dass dieses Gemeinschaftswerk **uns auch zu Beschenkten macht** und wir alle auch zu danken haben.

Elisabeth Störk

10. September 2011